

Musiktheaterreise Mährisch Ostrau 21. - 24. November 2014

Die Musiktheaterreise nach Mährisch Ostrau (*Ostrava*) tilgte bei vielen der 49 Teilnehmer einen weißen Fleck auf ihrer persönlichen Reiselandkarte und bereicherte ihren Schatz an Opernerlebnissen um drei außerhalb Tschechiens selten gespielte Werke.

Bereits auf der Fahrt von Linz in das rund 490 km entfernte, im Dreiländereck Tschechien, Polen und Slowakei gelegene Mährisch Ostrau gab uns Rudolf Wallner in seiner bekannt kompetenten und kurzweiligen Art erste Operneinführungen. Dabei outete er sich als großer Janáček-Liebhaber, was schon fast in eine Umbenennung in Wallnáček geführt hätte.

Die Route führte über Korneuburg nach Norden durch das Weinviertel, kurz nach der Grenze passierten wir Mikulov (Nikolsburg), beherrscht vom Liechtensteinschen Schloss und mit der weithin sichtbaren St. Sebastianskirche. Mikulov war ehemals die größte und bedeutendste jüdische Gemeinde Mährens und Sitz des Landesrabbiners. Bekannte Namen sind mit dem Ort verbunden, wie David Oppenheim und Joseph von Sonnenfels und aus neuerer Zeit die ehemaligen Bundespräsidenten Adolf Schärf und Karl Renner.

Der weitere Weg führte entlang der Pollauer Berge, vorbei am Thaya Stausee mit Resten einer ehemaligen Ferienanlage aus den Zeiten des Kommunismus nach Brünn, das wir auf holpriger „Kukident Teststrecke“ umfuhren. Danach tauchten die Ausläufer der Beskiden, eines ca. 600 km langen Gebirgszuges auf, der bis in die Ukraine reicht und stellenweise die Wasserscheide zwischen Ostsee und Schwarzem Meer bildet. Ein Abstecher brachte uns nach Nový Jičín dem Hauptort des ehemaligen „Kuhländchens“ mit einem sehenswerten Hauptplatz, bevor wir am Nachmittag unser Ziel Ostrau erreichten.

Der Abend bescherte uns den ersten musikalischen Höhepunkt, die Aufführung von „Die Ausflüge des Herrn Brouček“ (*Výlety páně Broučkovy*) von Leoš Janáček im wunderschönen Antonín-Dvořák Theater, nur wenige Schritte von unserem Hotel Imperial entfernt gelegen. Das Theater im neobarocken Stil wurde vom Wiener Architekten Alexander Graf geplant, ist mit Skulpturen des ebenfalls aus Wien stammenden Künstlers Eduard Veith geschmückt, wurde 1908 eröffnet und strahlt nach einer gelungenen, behutsamen Renovierung im Jahr 1999 in warmem, goldroten Glanz. Wir erlebten eine begeisternde Aufführung, die sowohl musikalisch als auch von der Inszenierung her höchstes Niveau aufwies. Beeindruckend über welches Potenzial an großen Stimmen dieses Haus verfügt. Eine kluge Inszenierung erzeugt mit sparsam eingesetzten Mitteln eine dichte Atmosphäre. Der Abend klang noch in kleiner, geselliger Runde bei einem guten Gläschen im Hotel aus, wobei wir unseren Alkoholkonsum in Grenzen hielten, denn wir wollten ja nicht wie Brouček in unseren Träumen am Mond oder im Mittelalter landen.

Der nächste Tag brachte uns den Menschen Janáček und seine Wurzeln näher. Geboren wurde er 1854 in Hukvaldy als 9. von 14 Kindern (von denen fünf bereits sehr früh starben) als Sohn eines Lehrers. Janáček war zeitlebens ein schwieriger Mensch, er kritisierte öffentlich seine Lehrer, seine Ehe mit Zdeňka Schulzová, die seine Schülerin war und bereits mit 16 Jahren seine Frau wurde, war von Krisen belastet, die auch zu zeitweisen Trennungen führten. Den Verlust seiner beiden geliebten Kinder Olga, die an Typhus starb und Vladimir, der dem Scharlach erlag, verarbeitete er in der Oper Jenůfa. 1921 kaufte Janáček in seinem Geburtsort ein Haus, das er als Ferienhaus nutzte und in dem heute das Janáček-Museum untergebracht ist. Dort begegneten wir auch Erinnerungen an seine große platonische Liebe Kamila Stösslová, deren Aufenthalt in diesem Haus in tragischer Weise mit dem Tod des Komponisten verknüpft ist. Auf der Suche nach den verlaufenen Kindern Kamilas holte sich Janáček eine Lungenentzündung, an deren Folgen er 1928 starb.

Unsere nächste Station Příbor ist mit einem weiteren großen Sohn dieser Region verbunden, mit Sigmund Freud, dem Vater der modernen Psychoanalyse, der dort 1856 geboren wurde. Weiter ging es nach Štramberg, eine in grüne Hügel eingebettete Siedlung, überragt von der Truba, einem Rundturm in den Resten einer aus dem 14. Jhd. stammenden Befestigung. Vorbei an guterhaltenen Holzhäusern in typisch lachischem Stil spazierten wir zum schönen Ortsplatz, wo wir im Hotel Šipka eine Kostprobe der Spezialität des Ortes genossen, Štramberg uši, zu Deutsch Stramberger Ohren, Stanitzel aus Lebkuchenteig gefüllt mit Schlagobers und Früchten.

Nach dieser kleinen kulinarischen Überraschung erwartete uns am Abend wieder eine große künstlerische Überraschung, „Die Teufelswand“ (*Čertova stěna*) von Bedřich Smetana. Prachtvolle Stimmen, allen voran der für Martin Bárta eingesprungene Ivan Kuznier als Vok und Peter Mikuláš, eine der besten Bassstimmen im tschechischen Raum, als Rarach, machten auch diesen Abend zu

einem unvergesslichen Erlebnis. In der Pause konnten wir ein paar Worte mit David Pountney, dem Regisseur von „Spuren der Verirrten“ wechseln, der mit einer englischen Gruppe auf „Europatour“ war und an diesem Abend in Ostrau Station machte.

Unser dritter Tag war Ostrau gewidmet. Die nach Prag und Brünn drittgrößte Stadt Tschechiens mit rund 300.000 Einwohnern (Zahlen sinkend) vermittelt den Eindruck einer öden tristen Stadt. Die Blütezeit des Steinkohleabbaus und der Schwerindustrie ist längst vorbei, die letzten Hochöfen erloschen 1998. Manches erinnert an das Linz vergangener Jahre, die Silhouette des 1822 erbauten Stahlwerks im Stadtteil Vítkovice gleicht der Voest, entpuppt sich beim Näherkommen aber als Ruine und Industriedenkmal, die schlechte und hoch belastete Luft, die über Ostrau liegt, gehört in Linz zum Glück der Vergangenheit an. Der wirtschaftliche Niedergang Ostras konnte bis heute nicht aufgefangen werden, eine hohe Arbeitslosigkeit ist die Folge. Ostrau versucht nun mit einem kulturellen Angebot im Tourismus Fuß zu fassen.

Nahe unserem Hotel gab es viele Bankhäuser im Besitz jüdischer Familien, heute machen sich dort Casinos breit. Auf unserer Besichtigungstour passierten wir das neue Rathaus mit seinem 75m hohen Turm, den Förderturm Heinrich mitten in der Stadt und das Viertel Svinov rund um den Hauptbahnhof. Wir erfuhren, dass die Stadt ursprünglich vorwiegend von Männern, die in den Gruben arbeiteten, bewohnt wurde, die das verdiente Geld schnell wieder für Alkohol und Prostituierte ausgaben. Erst als die Familie Rothschild die Gruben kaufte, Schulen und Kirchen errichten ließ und ein familiengerechtes Umfeld schuf, besserte sich der Ruf der Stadt. Interessant ist das Viertel Poruba, mit einer von Bäumen gesäumten Prachtstraße aus kommunistischer Zeit und skurrilen Details als Vorkehrung für einen 3. Weltkrieg, wie großen Toren, kleinen Fenstern gedacht als eine Art Schießscharte in den oberen Stockwerken und Schutzkellern.

Entsetzt machte uns der Gedanke, dass der alte Stadtkern zerstört werden sollte und nur Geldmangel diesen Plan vereitelte. Zu Fuß erkundeten wir diesen alten Teil, sahen das 1998 gebaute Puppentheater Loutek, dessen Form ein Schneckenhaus symbolisiert, kamen zum Masarykplatz mit dem alten Rathaus, der Pestsäule und Häusern aus dem 16. Jhd. und besichtigten kurz die bereits um 1292 erwähnte Wenzelskirche. Am Rückweg zum Hotel kamen wir noch am gegenüber der Kathedrale gelegenen Mährisch Schlesischen Nationaltheater Jiřího Myrona vorbei.

Am späten Nachmittag besuchten wir unsere dritte Oper im Antonín-Dvořák Theater „Káťa Kabanová“ von Janáček, eine Aufführung, die musikalisch wieder beeindruckte, von der Inszenierung her jedoch nicht ganz zu überzeugen vermochte. Dem Orchester kommt in Janáčeks Werken große Bedeutung zu und die Erwartungen wurden voll erfüllt. Solisten aus mehreren Nationen gelang es, die Oper in der für die Stimmung so wichtigen, aber schwierig einzustudierenden tschechischen Sprache hervorragend darzubringen, so wie die Polin Wioletta Chodowicz als Katia, der Wiener Roman Sadnik als Tichon und der Niederländer Arnold Bezuyen, der uns schon als Brouček gefiel, als Boris. Besonders überraschte der 84-jährige Richard Novák mit einer noch immer kräftigen Basstimme.

Die Heimreise am Montag bescherte uns noch weitere Impressionen dieser nordöstlichen Ecke von Tschechien. Eine Stadtführung in Olmütz vermittelte einen Eindruck dieser überaus interessanten und vielfältigen Stadt. 28 Kirchen, 8 Brunnen, prächtige Palais, aber auch verwinkelte Gässchen machen Lust auf einen längeren Aufenthalt. Unsere fachkundige Führerin Ilse zeigte uns Kirchen ganz unterschiedlichen Stils, den neugotischen St. Wenzelsdom, die älteste gotische Kirche St. Moritz mit der größten Orgel Tschechiens und die prachtvolle barocke St. Michaelskirche. Wir erfuhren von Mozarts Besuch, während dessen er an Pocken erkrankte, und von einem dreijährigen Aufenthalt Gustav Mahlers in der Stadt. Auf dem Oberen Platz bewunderten wir die Dreifaltigkeitssäule, das Rathaus mit seiner astronomischen Uhr und die schönen Fassaden der umgebenden Häuser. Der Weihnachtsmarkt war bereits eröffnet und so manch kleine Mitbringsel fanden ihre Abnehmer aus unserer Gruppe. In Brünn verließ uns Rudolf Wallner um mit einer anderen Gruppe beim Janáček Festival wieder Werke seines Lieblingskomponisten zu genießen und wir wurden von unserem Fahrer Herbert Traxl sicher nach Hause gebracht.

Eine Reihung der drei besuchten Vorstellungen fiel gemäß dem persönlichen Geschmack ganz unterschiedlich aus, einig waren sich alle über das für diese entlegene Ecke Tschechiens unerwartet hohe künstlerische Niveau. Verführen die Landschaft und die Atmosphäre dieser Region zwar nicht unbedingt zu einem weiteren Besuch, so war es doch eine interessante Erfahrung, die wohl nur wenige in Eigeninitiative gemacht hätten. Dank gebührt Rudolf Wallner, der die Hintergründe der

Opern beleuchtet hat und uns so den Zugang zu einer für uns nicht so leicht verständlichen
Gefühlswelt geöffnet hat.

(ULRIKE SKOPEC-BASTA)